

Bezugspreise:
Für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Lieferung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mk., durch die Post 23,50 Mk.,
auschl. Zustellungsgebühr. Gesell-
schaften werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
allgemein, Zeitungserwerbende unter
Einschluß eingetragener, für
unsernzeitung eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr übernom-
men. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe, Halle-Zeitung ge-
stattet. Ferner der Schriftleitung Nr.
1146, der Anzeigen-Abt. Nr. 1418
u. 7411, der Bezugs-Abt. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Vierteundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise:
Die 8 Spalten 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,
Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen
die 10 mm breite Milli-
meterzeile
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle u. sämtliche
Anzeigenverträge. Erfüllungsort:
Halle. Erscheint täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Erscheinung und Haupt-
Geschäftsstelle: Halle, Neue Prome-
nade 1a, Or. Brauhausstr. 17.
Neben-Geschäftsstellen: Große
Mühlstraße 32 und Markt 24.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 383.

Halle, Mittwoch, den 18. August 1920.

Einzelpreis 20 Pfg.

Das Gespenst der geistigen Verarmung Deutschlands.

Von P. Sommer.

Mitglied der Preussischen Landesversammlung.
Vor einiger Zeit hielt Konrad Haenisch, der
preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und
Kultusbildung, einen Vortrag über „Die Not der geistigen Arbeiter“,
der durch die darin angeführten Angaben und Tatsachen
eine geradezu erschütternde Darstellung all der Not, des
Jammers und Elends gibt, wie sie in den Kreisen der atem-
beraubenden Lehrer und Studenten vorfindet. Und doch
bildet diese Entschuldigende nur einen kleinen Ausschnitt von
dem trüben Gemälde unserer zeitigen Bildungsmöglichkeit
überhaupt, auf dem als besonders belastendste Figuren
die geistigen Arbeiter aller Gruppen zu verzeichnen sind.
Gewiß waren die Träger und beruflichen Vertreter des geistigen
Lebens in Deutschland auch vor dem Kriege zum Teil
nicht auf Kosten geteilt, und das geflügelte Wort „die
Kulturaufgaben haben nicht“ bildete eine Zeitlang eine
Säule in Vermanen. Aber die mit der aufwärtsstrebenden
Wirtschaft sich hegenden Anforderungen an Bildung und
Können drängten an sich, vielfach automatisch, in die Höhe
und überwand die hemmenden Widerstände der damals be-
stimmenden und in diesen Fragen zurückhaltend und ängstlich
gibenden Reaktion. So hielten sich dank der Treue,
Hingebung, Tüchtigkeit und Gesinnungstätigkeit aller Wir-
kenden unsere Bildungsanstalten sowie unser ganzes
geistiges Leben, zu dessen Belebung, Befruchtung und Be-
reicherung der heimliche Vandalismus ungeniem viel beizutragen,
auf einer immerhin sehr beachtenswerten und auch vom Aus-
lande bewerteten Höhe.

Diese Höhe blühte hat nun der für uns verloren
gegangene Weltkrieg gestrichelt. Das Schul- und Bildungswesen
hat durch die Einberufung Tausender von Lehrern zu den
Waffen, durch mannigfache andere hier nicht einzeln aufzu-
zählende Eingriffe, durch den oft übermäßig eingeschrankten
oder gar auf längere Zeiten unterbrochenen Unterrichtsbetrieb
ungenügend und ist schwer gelitten, und es läßt sich
der angelegentlich Schanden auch kaum andeutungsweise fest-
stellen. Dazu kam die auch die Schularbeit schwer beein-
trächtigende Rohstoffnot der letzten Jahre, die schwer emp-
fundene, außer jedem Verhältnis stehende Entlohnung der
geistigen Arbeit überhaupt gegenüber der Handarbeit —
reiben denn die vom Minister Haenisch veröffentlichten
Zahlen und Gegenüberstellungen nicht eindringlich und deut-
lich genug! — Das Steigen von Papier-, Buch-, Zeitungs-
und Zeitungspreisen. Der Anreiz und die Möglichkeit zu
geistiger Arbeit und Betätigung, die geistige Berufs-
ausbildung müssen schwer darunter leiden und tun es auch.

Gewiß, wir haben den Krieg und damit viel an wirt-
schaftlicher, politischer und nationaler Bedeutung verloren
und müssen bei jeder Gelegenheit zu unserem herben Leid-
wesen erfahren, daß der Besiegte überall das schlechte Ende
vom Seil in der Hand hält. Trotzdem müssen wir uns gedulden
deshalb alle Kräfte daransetzen, um wieder nach diesem
schmerzlichen Zusammenbruch neuzuerstehen. Und dazu benötigen
wir vor allen Dingen des starken Auslebens in geistiger
Hinsicht. Hier gelten die Lehren von 1806/7 und der nach-
folgenden, die nationale Erhebung vorbereitenden Jahre.
Damals konnte man mit Recht angelehnt der sich bemerkbar
machenden geistigen Regsamkeit mit stolzem Hoffen aus-
sprechen: „In dieser Armut welche Fülle!“ Davon ist leider
gegenwärtig noch so gut wie nichts zu verspüren. Wir ver-
zweifeln gerade auf diesem Felde noch viel Zeit und Kraft
und treiben unnötige Vergewaltigung. Im Stimpfe der Rede
erklärt die so notwendige betriebende Tat, das hat zu erheb-
lichem Teile die vorläufige Reichsstaatskonferenz gezeigt;
der treibende Berg hatte wieder einmal ein winziges Mäuschen
gehoren. Es kommt mir oft so vor, als ob wir viel zu viel
auf die Pflege von Kulturen, denn auf die der Kultur an
sich wie vorher bedacht wären. Es fehlt uns immer noch das
Einheitsgefühl, der große geistige Zug, der allein Lebenswerte
und Wiederaufbau schaffen kann. Verkümmert, Armut und
Elend sind, wie oben einmal mit Recht hervorgehoben, die Ur-
sachen aller Verderbtheit und damit die sog. Demoralisierung
der Kultur. Diese Feinde unseres Volkes und dessen Geistes-
lebens gilt es zu bekämpfen. Hier paßt das Horazische:
„Rebus angustus animosus aique fortis appare.“ Mannhaft
und geschlossen zusammenstehend müssen wir uns dieser ein-
engenden Not heraus, wenn wir uns überhaupt je erheben
wollen. Der Weis- und Mahnruf an die Bemittelten hat
hieran das Volk vor völliger Verelendung zu bewahren und
nicht abhängig zu machen von der Götzel- und laune
Einzeln, dies ist im höchsten Sinne nationale Pflicht, und
jedem, auch dem letzten im Volke muß es ins Bewußtsein ein-
geschämert werden: „Tu res agitur! Um deine Sache geht
es, um deine Zukunft, dein Leben!“ Aus diesem Bewußt-
sein wird dann auch der erforderliche, noch vielfach fehlende
Wille zur Arbeit entspringen. Es muß m. E. viel mehr
denn bisher auf dieses Gespenst der drohenden geistigen Ver-
armung, unter der alle Schichten und Bildungsangehörigen,
nicht zuletzt der so l i g D e u t s c h l a n d s, u n s e r e S o z i a l i s t e n
schwer, schwer tragen und leiden, auf dessen eigen-

liche Ursachen und auf dessen verhängnisvolle Folgen in der
Gesellschaft hingewiesen werden. Noch zehren wir von
dem angeblühenden geistigen Fonds der Friedensjahre, doch
wie lange noch. So kann es, so darf es nicht weiter gehen!
Hier liegt kein Partei-, sondern im besten Sinne ein Volks-
interesse vor. Wir wollen und brauchen für das neue
Deutschland wirkliche Arbeitsmenschen voll innerer Freiheit,
von ehelichem Charakter, Willen und Sinnen. Darum müssen
wir in unermüdlicher, reiflos hingebender Arbeit und darin
in einigen Zusammenhängen, sichwerischen und sichwerischen
insoweit erwerben, um die genannten Quellen dieser Not
zu befeuchten, die Bildung allen fördernden und hemmenden
Einflüssen zu entziehen und alle Geistesarbeiter aus der
sich zur Verkümmert und Verelendung bringenden Zwangs-
lage durch gerechtere Arbeitseinschätzung und -bewertung
zu befreien. Dann werden wir das drohende Gespenst der geistigen
Verarmung verschüchtern und an die Schritte unserer
Zukunft die guten Geister geistiger und künstlerischer Hoch-
kultur bannen, die allein imstande sind, den Wiederaufbau
zu ermöglichen und uns aus dunkler Tiefe der ersehnten
Neuform zuzuführen. Wohl ist mir arm, blutarm ge-
worden; an unserem Willen liegt es jedoch, nicht noch für
immer zu verkrüppeln. Und wir können wieder empor, wenn
wir alle vernünftig und einseitig wollen und demzufolge
arbeiten. Bedenkt:

„Daß du nicht farnst, wird dir verziehen,
„Daß du nimmermehr, daß du nicht willst!“

Die russisch-polnische Frage.

Berlin, 17. August. In dem Aufbruch des polnischen Ver-
teidigungsrates an die Wälder der Welt (Kriegsbericht aus
Moskau an dem 10. August) verdrängt die polnische
Regierung Deutschland des Bruches der Neutralität, in dem
sie schreibt: Kann das Gewissen der Welt angefaßt des Ver-
brechens schweigen, das an den Reichsfeinden die ehemaligen
Generale Nikolaus II. unter Leitung der Generale Wil-
helms II. vorbereiten. — Dazu wird von zuständiger Stelle
erklärt, es ist unmöglich, daß deutsche höhere Offiziere in der
russischen Armee dienen, oder deutsche Generale an der Lei-
tung der russischen Operationen gegen Polen irgendwie be-
teiligt sind. Auch die russische Regierung hat in einem Kri-
schreiben vom 13. Juli erklärt, in allen anderen Armeen gibt es
nicht einen einzigen deutschen Offizier. Der polnischen Re-
gierung ist dies zweifellos bekannt. Es ist klar, daß sie mit
dieser bewußt unwarner Behauptung nur gegen Deutschland
und die Deutschen gehen will.

Königsberg, 17. August. (Eig. Drahtber.) Die
Vollschwestern stehen bei Pötel-Serod. Stoben die Kassen
hier durch, so unterbinden die wichtige Bahnlinie War-
schau-Moskau-Thorn-Danzig. Das dritte Aufgange
ihrer Kavallerie ist, dürfte fränkisch sein. Die Infanterie
hat aber offenbar Befehl, über Pötel-Serod in südlicher
Richtung auf Pötel (Mogowogost) zu gehen, um sich von
Nordher bei zum Angriff auf Warschau bereit zu stellen. Die
Polen sollen zwischen Pötel, dem ersten Reichsübergang
westlich Pötel und Pötel selbst starke Truppenmassen kon-
zentriert haben. Nordwestlich von Pötel ist sich der
Ring immer mehr zusammen. Wieviel die polnische Armee
noch aktionsfähig ist, um die Verteidigungswerte von War-
schau mit Erfolg zu halten, werden die nächsten Tage zeigen.

Russischer Vormarsch durch den Korridor.

Königsberg, 17. August. (Eig. Drahtber.) Der Vor-
marsch durch den polnischen Korridor mit dem Ziel seiner
vollen Bekämpfung geht trotz der Minister Verhandlungen
weiter, ohne daß die Polen ernsthaften Widerstand leisten,
haben doch die Polen aus den ehemaligen deutschen Ge-
bietern bereits den letzten Mann herausgeholt. Wie aus
ununtersuchter Quelle verlautet, sind Strassburg und
Gautenburg von den Vollschwestern kampflös befreit worden.
Strassburg liegt etwa fünfzig Kilometer von Graudenz ent-
fernt. Die Russen sind also hier gewissermaßen am Scheide-
weg ihres Einmarches nordwestlich nach Graudenz und eines
anderen nach westlich nach Thorn. Voraussichtlich werden
die Hauptkräfte der Russen den zurückgehenden polnischen
Truppen auf Graudenz folgen und die Eroberung von Thorn
dem eigentlichen russischen rechten Flügel überlassen, der auf
die Linie Sierpe-Pötel-Nostitz gegen die Weichsel vor-
dringt. Ein Einrückensuchen des russischen rechten Flügels
ist unvermeidlich. Die Russen haben am 14. August Weis-
sel befreit. Sie nähern sich dem Dnieper 64 Kilometer nörd-
lich der Weichsel. Am 15. August haben die Polen durch
Gegenangriffe von Pötel aus die Linie Smadom-Kow-
maniko-Kachbin gehalten.

Eine Rede Trozki.

Reidenburg, 16. August. Auf einem Meeting in
Dialostoff erklärte Trozki in einer Rede: Wenn wir auch
Warschau nicht erobern sollten, wird in dem besetzten
Gebiet doch eine polnische Regierung mit Dialostoff
als Hauptstadt eingerichtet werden. Wegen eine politische
Gegenoffensive seien diese Gebiete bereits gefaßt. „Wenn
das ganze polnische Volk leben wird, daß unter bolsche-
wistischer Ordnung das Leben leichter und besser ist,
wider wir keinen Krieg mehr führen müssen. Das
Volk wird selbst das Joch der Bourgeois Regierung ab-
werfen.“

Lloyd Georges Antwort an die englischen Arbeiter.
London, 16. August. Der Aktionsauschuss der Arbeiter-
organisationen hat von Lloyd Georges folgendes Schreiben er-

halten: Ich bin der Auffassung, es ist verfehlt, die Frage
der Friedensverhandlungen mit Russland zu erörtern, bevor
man den Ausgang der Minister Verhandlungen nicht kennt.
Ich erinnere Sie daran, daß die britische Regierung auf
Russland vorgeschlagen hat, eine allgemeine Konferenz in London
abzuschicken, um auf ihr die Friedensbedingungen zwischen
Russland und den Alliierten zu prüfen unter dem Vorbehalt,
daß in diesen Beziehungen eines allgemeinen europäischen
Friedens auch die Förderung des russisch-polnischen Friedens
mit einbezogen ist. Dieser Vorschlag ist von der Sowjet-
regierung abgewiesen worden, die es vorzieht, über den
Frieden direkt mit Polen zu verhandeln. Alles hängt also
von den Verhandlungen in Warschau ab. Auch heute ist Ihre
Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die russischen Behörden
die Hinterliste angedeutet zu haben suchen, um den Ab-
schluß des Waffenstillstandes zu verzögern. Trotz beharr-
licher Bemühungen der polnischen Regierung, mit Moskau
in drahtlose Verbindung zu treten, haben, wie dies unsere
Vertreter in Warschau in ihren Berichten bezeugen, die
russischen Behörden mehrere Tage lang es abgelehnt, die
polnischen Bedingungen zu empfangen und haben nichts ge-
tan, um der Warschauer Regierung bekanntzugeben, daß sie
bereit seien, die Friedensdelegation so zeitig zu empfangen
wie am 11. d. Mts. die Verhandlungen hätten beginnen
können. Ich meine, Sie werden mit mir übereinstimmen,
daß der Friede zwischen Russland und Großbritannien von
der Art abhängt, in der der Friede mit Polen geschlossen
wird, und ich hoffe, die Arbeitspartei wird es der russischen
öffentlichen Meinung begreiflich machen, daß wenn die
Sowjetregierung verlangt, man solle Russland gegenüber
offen handeln, sie diese Offenheit auch gegenüber Polen zu
Anwendung bringt.

Rumänien und Wrangel.

Bukarest, 16. Aug. (Eigene Meldung.) Die Buka-
rester Presse verurteilt in scharfem Ton den Versuch
Frankreichs, sich der rumänischen Armee zu bedienen, um
General Wrangels Unternehmungen zu unterstützen.
Der Außenminister Take Jonescu wird beauftragt, daß er
viel mehr die französischen Interessen als diejenigen
Rumäniens vertritt. In der Regierungspartei Aroces-
cus wird das Verlangen immer lauter nach einem an-
deren Außenminister, der das Vertrauen der Partei haben
soll. An der Spitze der mit der Politik Take Jonescus
Unzufriedenen steht der Minister des Innern Arge-
tatu, einer der wichtigsten Führer der Regierungspartei.

Die Vorgänge in Schneidemühl.

Berlin, 16. August. (Eigene Meldung.) Die behauer-
lichen Vorgänge, die sich infolge des Anhaltens eines En-
kriptionsportes durch den Betriebsrat in Schneidemühl
wieder ereignet haben, können, wie uns von amtlicher Seite
mitgeteilt wird, durchaus zu Ungelegenheiten führen. Dem
Bahnhofsvorstand war, als der Zug von der Dientom-
mandantur Charlottenburg in Schneidemühl angekommen
worden war, von Seiten der Sicherheitspolizei angeboten
worden, den Bahnhof abzusperren. Der Bahnhofsvorstand
hatte das abgelehnt. Als der Betriebsrat den Zug anhält,
um ihn nach unzulässigen Waffen zu durchsuchen, sammelte
sich eine ziemlich große Menschenmenge, gegenüber der Eisen-
bahnperonal und Betriebsrat machlos war. Ein franzö-
sischer Offizier wurde von der nordgäubigen Menge leicht
verletzt und mußte im Stationsgebäude verborgen werden.
Da sich keinerlei unzulässige Waffen fanden, wurde der
Transport freigegeben und konnte keine Fahrt fortsetzen.
Von amtlicher Seite wird angelehnt dieses Vorkalles es
unser darauf hingewiesen, wie außerordentlich gefährlich die
Uebergriffe einzelner Berufsgruppen für das Schicksal des
ganzen Volkes werden können. Man wolle doch, so hinaus
die Politik der Franzosen zielt und daß durch solche Vorfälle
ihnen unter Umständen eine nur zu erwünschte Handhabe
für ihren Zweck gegeben werde.

Die Magdeburger Lügenzentrale.

Die amtliche Untersuchung in der Angelegenheit der
Magdeburger Spießfälschungen ist eingeleitet und wird, wie
es scheint, mit aller Energie geführt. Dennoch wird man
auf ein ähnliches Resultat noch nicht rechnen dürfen. Es ist
daraus vernehmlich, daß die Freie, welche in die Ange-
legenheit verwickelt sind, mit allem, welche in die Ange-
legenheit herauszukommen suchen, in der sie sich befinden.
Es war auch vorauszuhaben, daß in der Presse die Objektivität
der Untersuchung verdächtigt und eine Verschleierung
versucht werden würde. Im gegenwärtigen Stadium er-
scheint es uns aber durchaus unangebracht, auf das für und
Wider allzuviel zu geben und die erzielten Resultate in ge-
wissen Zeitungen allzu tragisch zu nehmen. Wir halten es
auch für überflüssig, unseren Lesern jede einzelne Kleinig-
keit aus dem großen Schmutzhaufen aufzuführen, sondern
halten uns an das, was wichtiger ist, nur ganz objektiv das zu be-
richten, was tatsächlich und erwiesenermaßen ist. Ober-
präsident Hörsing hat bereits geantwortet.

Die Reichswehrbrigade IV hat bekanntlich gegen den
Magdeburger Oberpräsidenten Stellung genommen und ge-
glaubt, ihm Unmährheiten nachweisen zu können. Ober-
präsident Hörsing hat dieser Erklärung nun mit Tach-
ladenmaterial zu Liebe, das nicht unbeschadet gelassen
werden darf. In seiner Veröffentlichung vom 16. August heißt
es u. a.:

Nach den eigenen Angaben der Reichswehrbrigade
Bruno Friedrichs und Martin Maertens zum Nach-
richtigen des Reichswirtschaftsregiments 8 in Magdeburg
hat die Brigade bis zu dem Zeitpunkt, in welchem sie für
die Aktion gegen Hörsing eingesetzt wurde, seine eigene

